

Lob der Keramik:
2022 wurde Ursula
Vogel für ihre Arbeit
mit einem Swiss
Design Award
geehrt.

Geschichten erzählen

Ursula Vogel

Mit ihrem Keramiklabel GOODLIFE CERAMICS hat sich Ursula Vogel mittlerweile einen Namen gemacht. Letztes Jahr gewann sie für ihre Arbeit einen Swiss Design Award.

Interview: Susanna Koeberle, Fotos: Mirjam Kluka



Basics: Die Werkzeuge
einer Keramikerin
könnten simpler nicht
sein.

Wo früher Motorenteile hergestellt wurden, weht heute ein anderer Wind. Zwar wird in der ehemaligen Werkhalle in Altstetten immer noch gewerkt, aber die Resultate sind definitiv diverser und aufregender. Teil dieses kreativen Kosmos ist die Keramikerin Ursula Vogel mit ihrem Label goodlife ceramics. Dieses entstand 2012 als Kollektiv, Vogel behielt nach dessen Auflösung den Namen. Der Grundgedanke des gemeinschaftlichen Arbeitens prägt die Arbeit der Keramikerin allerdings bis heute. Regelmässig entstehen Kooperationen mit Künstler*innen oder anderen Keramiker*innen.

Ursula Vogel wuchs auf einem Biobauernhof im Luzerner Hinterland auf, die Liebe zu Erde als Material erstaunt daher nicht. Nach einer Töpferlehre besuchte sie die Keramik-Fachklasse an der Schule für angewandte Kunst in Vevey. Gleich nach der Ausbildung begann sie, selbstständig als Töpferin zu arbeiten. Seit 2009 lebt sie in Zürich und hat sich mittlerweile einen Namen gemacht; vor allem in der gehobenen Gastroszene sind ihre Stücke gefragt. Letztes Jahr gewann sie für ihre Arbeit einen Swiss Design Award.

Heute ist überall von Handwerk die Rede. Aber niemand spricht über die Arbeit dahinter. Welche Herausforderungen liegen im Handwerk in der Spannung zwischen Luxus- und Alltagsgut?

URSULA VOGEL: Das ist ein Thema, das mich stark beschäftigt. Vom Handwerk zu leben, bedingt verschiedene Überlegungen finanzieller und kreativer Art. Es geht dabei auch um die Frage des Wertes, den man handwerklich gefertigten Objekten beimisst. Diese müssen keineswegs einem Luxussegment vorbehalten sein, das zeigt auch



Glücksbringer: Die
kreisförmige dünne
Leuchte im Vordergrund
begleitet Ursula schon
länger.

Materialkunde: Ton ist
eben nicht gleich Ton.

«Ich realisiere heute stärker die Zusammenhänge zwischen Ressourcen und Produkt.» URSULA VOGEL

die Liste meiner Kunden. Ich habe bewusst verschiedene Standbeine. Das hat wiederum den Nachteil, dass man meine Arbeit nicht genau einordnen kann. Understatement liegt mir aber näher als eine laute Positionierung.

Handwerk ist per Definition etwas, das sich ständig transformiert. Du selbst machst ja zurzeit eine Weiterbildung. Warum?

UV: Ich habe im Herbst 2022 an der ZHdK den Studiengang Transdisziplinarität begonnen. Ich hatte das Bedürfnis nach mehr Aussenwahrnehmung auf meine Arbeit und wollte auch die theoretischen Aspekte vertiefen. Erst heute fällt mir auf, dass es auf dem Bauernhof, in dem ich aufwuchs, genau um diese Verflechtung von verschiedenen Tätigkeiten ging, die Transdisziplinarität ausmachen. Mich interessieren solche autonomen Systeme.

Die Objekte, die du machst, sind Gefässe für Nahrungsmittel. Das hat etwas sehr Archaisches.

Glaubst du, dass sie dazu beitragen können, unser Bewusstsein zu schärfen für Ressourcen ganz allgemein?

UV: Ich realisiere heute stärker die Zusammenhänge zwischen Ressourcen (dazu gehört auch Arbeit) und Produkt. Es geht auch hier um Werte, etwa um den Luxus, auch im Alltag gute Sachen zu benutzen – und eben nicht viele. Vielleicht ist genau das «good life». Ich möchte mit meinen Stücken Geschichten erzählen, die verstanden werden.

Ist Schönheit ein Luxus für dich?

UV: Drei Farben und die Sonne, die darauf scheint: Solche Momente können glücklich machen. Die Zeit und den Raum zu haben, das zu sehen, ist wertvoll.

Du stellst deine Expertise auch anderen zur Verfügung. Du erscheinst in diesem Fall nicht als Autorin. Wie ist das für dich?

UV: Es ist jedes Mal anders. Mit wem ich arbeite, entscheide ich jeweils intuitiv. Es



Inspirationen: Überall in der Werkstatt trifft man auf ältere Arbeiten und kleine «Altare» mit Gegenständen und Fotos.

von diesem Handwerk leben zu können und den Raum zu haben, dranbleiben zu können. Keramik schafft ein Narrativ für verschiedene Formen der Kollaboration.

Hast du Zeit für freie Projekte neben den Auftragsarbeiten?

UV: Ich versuche, mir Rahmen zu setzen, um an anderen Dingen weiterzuarbeiten. Das Studium geht in diese Richtung. Ich habe auch schon Ausstellungsprojekte mitkuriert, wie etwa die multidisziplinäre Schau «Back to Earth» in Genf.

Was bedeutet dir der Swiss Design Award?

UV: Es war ein schöner Moment zu merken, dass meine Anliegen verstanden wurden. Nicht primär die Gebrauchsobjekte wurden gewürdigt. Wichtiger war der Jury die Tatsache, dass mein Geschirr mehrere Leben hat und dass der Prozess des Flickens kollaborativ ist. Es geht mir um einen Wertewandel, ohne das Modewort Nachhaltigkeit strapazieren zu wollen. Früher war es normal, Keramik zu reparieren. Geflicktes hat eine eigene Schönheit. Das ist auch das Thema der Ausstellung «Repair Revolution!» im Museum für Gestaltung, wo ich auch Stücke ausstellen darf.

www.goodlifeceramics.ch



Gefragt: Zu den Kunden von goodlife ceramics gehören verschiedene Restaurants in der Schweiz.

Archetypisch: Keramik ist eine uralte kulturelle Praxis.

Prozesshaft: Die Langsamkeit dieses Handwerks ist faszinierend.

muss aber eine Art Beziehung mit dem Auftraggeber oder der Auftraggeberin entstehen, sonst funktioniert es nicht. Im Idealfall ergeben sich daraus längere Kollaborationen, wie das bei verschiedenen Restaurantkunden in Zürich der Fall ist. Der Name «goodlife» gibt mir eine gewisse Freiheit, er verpackt die Idee der kollaborativen Arbeit. Das heisst nicht, dass ich mir keine Gedanken mache zu meiner Signatur. Ich überlege mir, ob es auch möglich ist, eine kollektive Signatur zu entwickeln. Es gibt keine eindeutige Lösung für diese Frage.

Keramik ist ein uraltes Handwerk, das schon immer ein Auf und Ab kannte. Wie erlebst du den aktuellen Hype um Keramik?

UV: Es ist widersprüchlich und je nachdem aus welcher Optik man es anschaut, ändert sich die Bedeutung dieser Entwicklung. Ich habe gerade kürzlich das Buch «Unruhig bleiben» von Donna Haraway gelesen. Ich erkenne mich in ihrer Idee des Beweglich-Bleibens. Ich mache mir keine Sorge, dass dieses Handwerk nicht überlebt. Die Frage ist eher, was sonst überlebt. Ich bin dankbar,



Atelierleben: Ihren Arbeitsort teilt Ursula mit anderen Kreativschaffenden.



Weiterdenken: Momente der Reflexion sind Ursula wichtig.



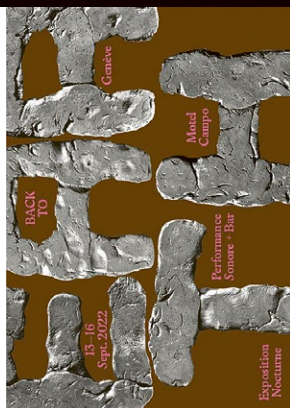
VARIOUS



MAISON MANESSE



LUCIDE KKL
KUNSTHAUSBAR



BACK TO EARTH

URSULA VOGEL GOODLIFE CERAMICS

VARIOUS: *Das Geschirr von goodlife ceramics ist in ausgesuchten Geschäften erhältlich, etwa bei Vary in Winterthur. In Zürich sind Ursula Vogels Stücke bei Opia, im Raum 49 sowie im Kunsthausshop zu finden. Auch bei der Designerin Lea Vogel (ihrer Schwester) kann man einzelne Entwürfe bestellen.*

MAISON MANESSE: *Die Teller für das Restaurant Maison Manesse in Zürich werden regelmässig in Zusammenarbeit mit den Angestellten neu glasiert. Der kollaborative Aspekt von Ursulas Arbeit wurde von der Jury des Swiss Design Award lobend hervorgehoben.*

LUCIDE KKL: *Goodlife ceramics war für das Gesamtkonzept des Geschirrs im Restaurant des KKL in Luzern zuständig.*

KUNSTHAUSBAR: *Die kunstvollen «Oysterplates» aus Porzellan hat Ursula Vogel 2021 für die Kunsthausbar entworfen. Sie werden nicht nur für Austern verwendet.*

BACK TO EARTH: *Im September 2022 hat die Keramikerin zusammen mit Fabien Clerc im Rahmen des Jubiläums des internationalen Keramikverbands AIC ein viertägiges Programm mit Sound und Keramik im Motel Campo (Genf) organisiert.*



Kreativ: *Unterstatement liegt Ursula Vogel näher als eine laute Positionierung.*